



Der große Wurf?

Quicken und Money sind beide in neuen Versionen am Markt. Welches der beiden bekannten Kontoführungsprogramme die privaten Bankgeschäfte besser erledigt und wo die Risiken beim Home- und Telebanking liegen, hat CHIP untersucht.



Längst hat der König Kunde sich daran gewöhnt, daß er den Banken fürstliche Gebühren bezahlt, um die meisten Aufgaben auch noch selbst erledigen zu dürfen. Geld zapft er rund um die Uhr vom Automaten, drückt sich bei dieser Gelegenheit die Kontoauszüge und tippt am Bankterminal vielleicht Überweisungen ein. Um den Weg zur Bank zu sparen, fragt er den Computer telefonisch nach dem Kontostand oder erteilt Aufträge.

Mit Gebührennachlässen wollen die Geldinstitute nun noch mehr Do-it-yourself-Banker heranzüchten. Wer das Warten in gediegenen, aber oft überfüllten Schalterhallen leid ist, konvertiert vollends zum Homebanker am PC. Die Software wickelt dann fast alle Bankgeschäfte zu Hause oder im Büro ab: Kontoführung, die üblichen Bankgeschäfte – bis hin zum Wertpapierhandel.

Sogar einen Teil der Beratungstätigkeit übernehmen elektronische Finanzexper-

ten wie *Quicken* von Intuit oder *Money* von Microsoft (je ca. 100 Mark). Die Finanzprogramme berechnen Hypotheken, Kredite und Renten, ohne daß die Telefonrechnung wächst. Und den Steuerzahlern machen sie es leichter, ihren Obolus zu entrichten: Sie erledigen die Steuerkalkulation sowie Einnahmen- und Ausgabenrechnungen für Kleinunternehmer.

Andere Software konzentriert sich auf die eigentlichen Bankgeschäfte. Beispiele sind die von Banken angedienten Programme oder das rund 100 Mark teure DB-Banking von DB-Soft (64293 Darmstadt), das Anfang 1996 erscheinen soll.

Elektronische Buchhalter

Money und Quicken fungieren als elektronische Buchhalter, die Girokonten, Kreditkarten, Kassen oder auch Geldanlagekonten verwalten. Analog zu den Kontoauszügen der Bank werden auf den Konten alle Ein- und Auszahlungen fest-

gehalten. Da beide Programme sehr benutzerfreundlich konzipiert wurden und kaum Fachwörter verwenden, sind für die Bedienung keine Buchführungskenntnisse erforderlich.

Jede Geldbewegung auf den Konten wird einer Kategorie zugeordnet. So fallen zum Beispiel die Ausgaben für ein Auto in die Kategorie Fahrzeuge. Sowohl Money als auch Quicken bieten Unterkategorien an, so daß eine Inspektion zur Kategorie Fahrzeuge/Wartung gehört, während ein Tankbeleg in die Kategorie Fahrzeuge/Benzin fällt. Wer an der Tankstelle nicht nur Benzin, sondern auch eine Flasche Wein kauft, kann mit einer Splitbuchung die 10 Mark für den Wein separat in die Kategorie Ernährung oder Geschenke buchen.

Die Einteilung der Geldbewegungen in Kategorien nutzen die Finanzprogramme für zahlreiche Auswertungen. So erfährt der Homebanker nicht nur, wofür er sein



Geld ausgegeben hat, sondern auch, an wen er wieviel Geld gezahlt hat. Auch die korrekte Kreditkartenabrechnung läßt sich auf diese Weise gut überprüfen.

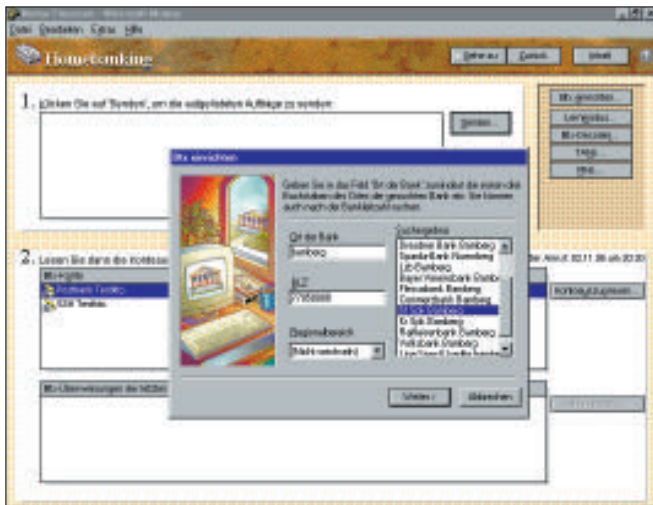
Heißer Draht zur Bank

Bei der Haushaltskasse und der Kreditkarte handelt es sich um manuelle Konten. Jede Geldbewegung muß von Hand eingegeben werden. Der Zugriff auf Girokonten und Aktienkurse ist hingegen automatisierbar und deshalb erheblich komfortabler. Das Zauberwort heißt Telebanking: Wer seinen PC mit einem

Das Bankgewerbe freut sich daher über jeden Homebanker und lockt mit finanziellen Anreizen für Telebanker.

TIP Sowohl die Kontoführung als auch die Buchungsgebühr sind bei Onlinekonten meist deutlich niedriger als bei normalen Konten. Die Gebührensenkung für Telebanker liegt zwischen 50 und 75 Prozent. Dieser Subvention stehen allerdings auch Kosten für die Datenübertragung entgegen.

Für den Datenaustausch nutzen die Banken den Onlinedienst der Telekom, der früher Btx oder Datex-J hieß und seit



Frohes Schaffen: Money richtet den Zugang auch zu kleinen Banken automatisch ein und hat eine komfortable und schicke Oberfläche

Modem oder einer ISDN-Karte an das Telefonnetz koppelt, kann alle Buchungen auf seinem Konto abrufen und Überweisungsaufträge an den Bankcomputer übertragen. Das reduziert den Papierkrieg und beschleunigt die Überweisung.

Mitte 1995 den Namen T-Online trägt. Der Onlinezugriff auf das eigene Bankkonto ist daher nur mit einem T-Online-Anschluß möglich, für den die Telekom eine monatliche Grundgebühr von 8 Mark berechnet. Zudem kostet jede On-

Korrekte Modem-Einstellung

Die Telekom verzichtet leider auf die integrierte Fehlerkorrektur moderner Modems. Damit der T-Online-Zugriff funktioniert, muß die Fehlerkorrektur deshalb ausgeschaltet werden. Bei Quicken muß das Modem separat konfiguriert werden, so daß die Fehlerkorrektur automatisch ausgeschaltet wird. Money verwendet hingegen die Modemeinstellungen von Windows 95. Dort schalten Sie die Fehlerkorrektur folgendermaßen aus:

Rufen Sie in der Taskleiste den Befehl »Start | Einstellungen | Systemsteuerung« auf. Doppelklicken Sie auf das Symbol »Modems«. Markieren Sie ein Modem und klicken auf die Schaltfläche »Eigenschaften«. Wählen Sie dann das Register »Einstellungen« aus und klicken auf die Schaltfläche »Erweitert«. Daraufhin können Sie im Dialog »Erweiterte Einstellung für Modem« das Kontrollkästchen »Fehlerkontrolle« deaktivieren. Damit steht einer T-Online-Verbindung nichts mehr im Wege.

line-Minute 6 Pfennig plus übliche Telefongebühren. Für diesen Preis bekommt der T-Online-Kunde aber nicht nur Zugriff auf sein Bankkonto, sondern auch eine eigene E-Mail-Adresse sowie elektronische Informationen aus fast allen Branchen.

Ob sich das Telebanking auch finanziell lohnt, hängt von den Onlinegebühren der Bank und der Anzahl der Buchungen ab. Wer zahlreiche Geldbewegungen auf seinem Konto verbucht, kann beim Telebanking viel Geld sparen. Für viele Privatkunden mit wenigen Buchungen ist die Gebührensenkung hingegen kaum ein Ausgleich für die steigende Telefonrechnung. In diesem Fall lohnt es sich, näher nachzufragen:

TIP Einige Banken bieten sogenannte Container-Zugänge an. Dabei handelt es sich um eingeschränkte T-Online-Anschlüsse, die nur für den Kontozugriff genutzt werden können. Dadurch entfallen die T-Online-Gebühren.

Wer zwar die Finanzsoftware nutzt, aber auf Telebanking lieber verzichten will, der kann seine Überweisungen auf

Telebanker in vier Schritten

Wer seine Bankgeschäfte online am PC erledigen will, braucht:

- ein **Modem**
- **Finanzsoftware**
- einen **T-Online-Zugang** (kostenlos im Bundle beim Kauf von Quicken oder Money und oft auch beim Kauf der Kommunikationshardware)
- einen **Onlinezugriff** auf sein Konto

Die Bank muß das Konto dazu für den Onlinezugriff freischalten. Per Post erhält man seine Persönliche Identifikationsnummer (PIN). Diese Nummer schützt das Konto gegen unberechtigte Zugriffe. Das Geldinstitut vergibt

auch die Transaktionsnummern (TAN), die die Sicherheit von Überweisungen erhöhen.

Einige Anbieter von Modems mit kostenlosem T-Online-Zugang sind 1&1 Telekommunikation (rund 180 Mark für ein Modem mit 28 800 Bit pro Sekunde Übertragungsleistung samt üppiger Software-Ausstattung) oder die Postbank (Modem mit 19 200 Bit/s für rund 200 Mark). Passive ISDN-Karten, wie sie für den T-Online-Betrieb ausreichen, gibt es im Direktvertrieb bei 1&1 Telekommunikation ab etwa 200 Mark. Im Fachhandel sind Karten von Elsa ab etwa 300 Mark und von Teles ab etwa 500 Mark zu finden.



einer Diskette speichern und diese bei der Bank abliefern. Für diesen Datenträger-austausch verwenden die Banken das standardisierte DTA-Datenformat, das jedoch nur von Quicken 4 unterstützt wird.

Money 4.0

Microsoft Money besticht in der Version 4.0 für Windows 95 durch eine sehr ansprechende und einfache Bedienoberfläche, die eher an Multimedia-Software als an Finanzprogramme erinnert. Die Oberfläche ist zwar komfortabel, aber ganz und gar nicht Office-konform: Zum einen fehlt die übliche Symbolleiste, zum anderen wurde die Mehrfenstertechnik zugunsten der einfachen Bedienungskonzepte beseitigt. Sehr positiv fällt auf, daß Money auf unverständliche Fachterminologie verzichtet und statt dessen verständliche Beschreibungen anbietet.

Das Frage-und-Antwort-Spiel eines Assistenten erleichtert die Einrichtung der Konten. Bei Onlinekonten erkennt Money anhand der Bankleitzahl, ob eine Bank die ZKA-Schnittstelle unterstützt und auf welcher T-Online-Seite der Datenaustausch stattfindet. Im Gegensatz zu Quicken findet Money nicht nur Großbanken, sondern auch kleine Stadtsparkassen und private Bankhäuser. Bei der Installation werden die Modemeinstellungen von Windows 95 verwendet,

Finanzdienstleister im World Wide Web

Unternehmen	Schwerpunkt	Internet-Adresse	Bewertung
DIRI	Finanzanalyse	http://www.diri.de	Nur teilweise öffentlich, hoher Informationswert der Analysen, teilweise nicht aktuell genug
Deutsche Bank	Filialbank	http://www.deutsche-bank.de	Viel Deutsche-Bank-Info, nur 60 Kurse von Dax-Werten einmal täglich
DWS	Investment-gesellschaft	http://www.dws.de	Schwaches Online-Marketing, dennoch hoher Informationswert
DIT	Investment-gesellschaft	http://www.dit.de	Hoher Informationswert, Direktgeschäfte möglich, Schwächen in Gestaltung und Aufbereitung
LG Stuttgart	Landesbank	http://www.bank.de	Hoher Informationswert, besondere Attraktion: Optionsstrategien und Optionsdepot
Bank 24	Direktbank	http://www.bank24.de	Informationsüberfrachtung, Daten-Download im schnellen Textmodus möglich, wenig attraktive Veranstaltungstips
Morgan Stanley	Broker	http://www.ms.com	Hoher Informationswert, nicht nur für Bankprofis
JP Morgan	Broker	http://www.jpmorgan.com	Hoher Informationswert, nicht nur für Bankprofis
Aufhauser	Broker	http://www.aufhauser.com	Topanbieter mit Fullbank-Angebot, Orderabwicklung, aktuellen Börsen-Infos
Hypobank	Filialbank	http://www.hypo-bank.de	Keine interessanten Infos, schlechte Aufmachung
DB Bauspar AG	Bausparkasse	http://www.deutsche-bank.de	Kaum Nutzwert für Internet-Surfer
ESI und Sharelink	Börse	http://www.esi.co.uk	Zukunftweisender Ansatz, allerdings nicht für jeden Privatanleger geeignet, ohne Grafik-Schnickschnack
Estate Net	Immobilien	http://www.estate.de	Interessantes und zukunftsweisendes Projekt mit vielen nützlichen Infos zum Thema Immobilien
Dialog AG	Versicherung	http://www.boden.net/dialog/	Erste virtuelle Versicherungspolice möglich
Fidelity	Investment-gesellschaft	http://www.fid-inv.com/	Attraktiver und sehr informativer Anbieter von Investmentfonds mit Vorbildcharakter

so daß eine zusätzliche Modemkonfiguration entfällt. Nach der Konfiguration kann Money nicht nur die Kontoumsätze, sondern auch aktuelle Börsenkurse über T-Online abrufen.

Der Datentransfer verläuft aber nicht immer problemlos: Bei unseren Tests verschluckte Money rund zehn von 150 Kontobewegungen auf einem Sparkas-

senkonto. Der Fehler trat nur bei Money und nur in Verbindung mit dem Rechenzentrum des Bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes (BSGV) auf. Quicken löste die Aufgabe fehlerlos, so daß ein Fehler beim BSGV ausgeschlossen ist. Da immer dieselben Buchungen fehlen, trifft auch die Leitungsqualität keine Schuld. Bei der Deutschen Bank, der Dresdner

Banking im Internet

► Die meisten Banken haben sich mit dem Homebanking – abgesehen von der Kontoführung – bisher eher zögernd auseinandergesetzt. Doch jetzt scheinen sie auf den Geschmack zu kommen. Auch die Banker erkennen nun, daß das stets erreichbare Netz mit seinen Bildern, Sounds und Videos Marketingchancen bietet. Nutznießer ist zunächst der Anleger, denn die meisten Angebote sind noch kostenlos; schlimmstenfalls muß man seine Adresse hinterlassen.

Neben vielen Direktbanken, also nicht mehr mit Filialen ausgestatteten, sondern nur noch über Telefon, Fax oder Computer erreichbaren Geldinstituten, tummeln sich zunehmend auch Baufinanzierungsgesellschaften, Immobilienmakler, Versicherer, Broker, Analysegesellschaften und Investmentfirmen in den Onlinediensten. So kann der Netsurfer bereits Versicherungen abschließen, Grund-

stücke oder Häuser erwerben, Konten eröffnen, Wertpapierorders platzieren, Depots bewerten und Analysen abrufen.

Sicherheit ist natürlich ein Thema, wenn es ums Geld geht. Wer ein paar Tausender oder mehr anlegt, will nicht, daß ein Lauscher an der Leitung davon erfährt. Die



Trend: Einige Institute bieten im Internet nicht nur Werbesprüche, sondern die Möglichkeit, Geschäfte zu machen

Branche hält sich daher noch extrem zurück, will doch keiner der erste sein, der in die Schlagzeile „geklauete Kundendaten“ gerät. Entsprechend dünn gesät sind die Angebote, über das Netz Geldgeschäfte abzuwickeln.

In Deutschland bietet die Investmenttochter der Dresdner Bank, die DIT, bereits den interaktiven Kauf von Fondsanteilen im Internet an. International führen die Bank Aufhauser in New York, die kalifornische Bank Wells Fargo und die österreichische PSV die Konten auch online.

Nicht nur im Internet, sondern auch in T-Online wachsen die Anbieterzahlen weiterhin stark an. Meist bieten die in der Tabelle oben beschriebenen Unternehmen zudem einen Info-Dienst über das frühere Btx an. Die DWS wagt sogar eine direkte Ordereingabe über deren externen Rechner (*dws#). *Jörg Birkelbach*



und der Postbank arbeitete Money hingegen ganz problemlos.

In Form von Berichten und Diagrammen wertet Money Ausgabengewohnheiten, Vermögen, Schulden sowie Kapitalanlagen und Steuern aus. Passend zum multimedialen Outfit gibt das Programm die Diagramme farbig aus. Ein Doppelklick auf eine Summe im Bericht oder einen Balken im Diagramm zeigt die zugehörigen Buchungen an. Obwohl die Auswertungen einen guten Überblick über private und geschäftliche Finanzen verschaffen, ist das Programm bei Steuererklärungen, doppelter Buchführung oder Bilanzen überfordert. Durch die Zuordnung einzelner Einnahmen- und Ausgabenkategorien zu unterschiedlichen Steuerformularen bietet Money aber eine gute Vorbereitung für diese Arbeiten.

Quicken 4

Quicken 4 arbeitet sowohl unter Windows 3.x als auch unter Windows 95. Die Bedienung des Programms ist zwar einfach, aber im Vergleich zu Money weniger komfortabel. Obwohl in der Version 4 alle Fenster mit Symbolleisten versehen sind, fehlen zum Beispiel Kurzmenüs auf der rechten Maustaste. Quicken 4 verwendet wie Money eine verständliche Sprache und unterstützt

Segen und Fluch der ZKA-Schnittstelle

Bisher war die Anpassung der Finanzsoftware wenigstens bei kleineren Banken oft sehr aufwendig, weil keine Konfigurationsdateien mitgeliefert wurden. Eine vom Zentralen Kredit-Ausschuß (ZKA) für das Bankgewerbe entwickelte Norm für den Datenaustausch beseitigt dieses Problem. In der Version 4.0 unterstützen Money und Quicken diese ZKA-Schnittstelle.

Ihre Definition enthält zwei Standards: Der MT940 legt fest,

wie die Datenübertragung zwischen der Finanzsoftware und dem Rechenzentrum der Bank abläuft. Der zweite Standard regelt das Datenformat für den Datenträgeraustausch.

Die Schnittstelle hat aber auch ein Problem geschaffen: Sie wirft den Absender einer Überweisung mit dem Buchungstext in einem Feld für den Verwendungszweck zusammen. Die Folge ist, daß man den Absender von Hand nachtragen muß.

tauscht werden. Danach funktioniert zwar die Kontoführung problemlos, der Abruf von Börsenkursen ist aber auch mit der Version 4 noch nicht möglich.

Bei den Auswertungen hat Quicken die Nase vorn: Ein Quickblick-Fenster zeigt die sechs wichtigsten Auswertungen gleichzeitig an. Ein Doppelklick vergrößert sie. Wie schon in vorangegangenen Versionen besitzt Quicken auch die bessere Zoomfunktion: Ein Doppelklick auf Summen oder Diagrammbalken zeigt nicht nur die zugehörigen Buchungen, sondern weitere Berichte und Grafiken.

Der Hersteller Intuit bietet darüber hinaus ein Inventar- und ein Rechnungsprogramm an, die beide mit Quicken zusammenarbeiten.

Fazit

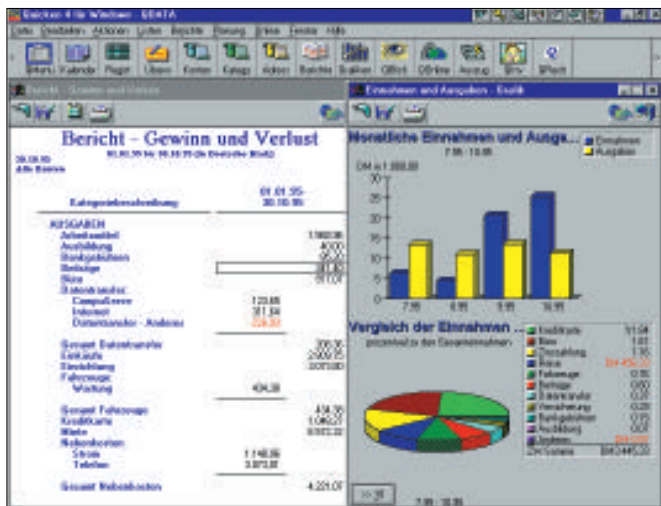
Money 4.0 und Quicken 4 sind beide ausgereifte Finanzprogramme. Money funktioniert nur unter Windows 95 und eignet sich aufgrund seiner komfortablen Oberfläche besonders für private Anwender. Durch den Abruf von Börsenkursen via T-Online ist Money auch für die Verwaltung von Aktien prädestiniert. Im Vergleich zu Quicken erkennt Money mehr Bankzugänge, so daß Onlinekonten leichter konfiguriert werden können. Da Money Schwierigkeiten mit einigen Bankzugängen hat, sollten man aber zu Beginn genau prüfen, ob das Programm mit der eigenen Bank korrekt zusammenarbeitet.

Quicken ist im Gegensatz zu Money das Profiproduct für Windows 3.x und Windows 95. Einerseits sind Konfiguration und Bedienung umständlicher, andererseits sind die Auswertungen umfangreicher als bei Money. Quicken bietet im Gegensatz zu Money gute Konzepte für buchhalterische Aufgaben in Kleinbetrieben. Auch den Datenträgeraustausch im DTA-Format beherrscht nur Quicken.

Trotz dieser professionellen Ausrichtung stößt Quicken genau wie Money dann an seine Grenzen, wenn es darum geht, Berichte für das Finanzamt zu produzieren. In diesem Punkt leisten beide Programme nur vorbereitende Arbeit.

Und selbst dabei ist manuelle Nachhilfe nötig. Die Einordnung von Buchungen in Kategorien kann die Software nicht übernehmen. Nutzer der ZKA-Schnittstelle (siehe Kasten oben) müssen bei dieser Gelegenheit nachsitzen, um die Absenderdaten zu vervollständigen.

Ralf Gladis



Professionell: Auswertungen wie Gewinn- und Verlustrechnung sind eine Stärke von Quicken. Doppelklicks auf Summen oder Balken zeigen zugehörige Werte und Buchungen.

den Homebanker bei komplexen Aufgaben mit Assistenten.

Obwohl Windows 95 eine eigene Modemkonfiguration anbietet, verlangt das Programm nach einer einfachen, aber prinzipiell unnötigen Installation des Modems. Im Vergleich zu Money erkennt Quicken deutlich weniger Banken, so daß sich die Kunden kleiner Banken erst erkundigen müssen, welches Rechenzentrum zuständig ist und auf welcher T-Online-Seite die Kontodaten ausge-

Weitere Punkte sammelt Quicken bei professionellen Funktionen. Das Handbuch beschreibt auf über 60 Seiten, wie Quicken fürs Geschäft genutzt werden kann. Im Gegensatz zu Money bietet Quicken die automatische Führung eines Mehrwertsteuerkontos und eine einfache Lohn- und Gehaltsbuchhaltung an.

Umfangreich fallen die geschäftlichen Auswertungen aus, die von Gewinn und Verlust über Lohnbuchungen bis zu Wertpapierbewegungen alles abdecken.